

Pfarreizentrum feiert Geburtstag

REGENSDORF Am 15. Dezember vor 40 Jahren wurden der Grundstein und der Bauplatz des katholischen Pfarreizentrums gesegnet. Es erhielt den Namen St. Mauritius nach dem Patron der Urfarrei in Zürich-Höngg.

Zählt man jedes Kämmerchen mit, so zählt das katholische Pfarreizentrum an der Schulstrasse 49 Räumlichkeiten. Dieses Pfarreizentrum ist das Herz der Römisch-katholischen Pfarrgemeinde St. Mauritius. Mit rund 9000 Katholiken aus allen Furttaler Gemeinden ist es eines der grossen Pfarrämter im Kanton. Auf dessen gerade erst neu gestalteter Website ist nachzulesen, dass alles klein begann.

Im Mittelalter gehörte Regensdorf zur Kirchgemeinde Zürich-Höngg. Der Patron dieser Urfarrei war bis zur Reformation der heilige Mauritius. Und so kam die Regensdorfer Pfarrei zu ihrem Namen.

Weiter Weg zur Kirche

Im Mittelalter gehörte zur kleinen Siedlung Regensdorf eine kleine Marienkapelle, die sich noch heute an der Ecke Mühlestrasse/Kapellstrasse befindet und inzwischen der reformierten Kirche als Andachtsraum dient. 1280 wurde dieses Kapellchen zum ersten Mal als erstes Gotteshaus Regensdorfs erwähnt. Ende des 19. Jahrhunderts kamen zum Bau der kantonalen Strafanstalt 400 Arbeiter aus Italien. Und so kam es, dass in der Strafanstalt für sie jeden Sonntag eine Messe gefeiert wurde.

Als nach Bauvollendung die Menschen wieder zurück in ihre Heimat zogen, ging die Anzahl der Katholiken im Furttal zurück. Im

unteren Furttal besuchte man von nun an die Eucharistiefeier in Würenlos oder Wettingen. Das obere Furttal ging nach Niederhasli, Zürich-Affoltern, Höngg oder Seebach. Als sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts Regensdorf zum Industrieort entwickelte, nahm die Bevölkerung zu und man bemühte sich um eine interne Lösung. So diente ein Keller im

«Gerade in unserer schnellen Zeit mit immer schneller wechselndem Zeitgeist ist es wichtig, den Heiligen Geist und somit den roten Faden zu bewahren.»

Remo Eggenberger,
Pfarrer der Pfarrei St. Mauritius

Haus einer Familie Horger ab 1955 als sonntäglicher Gottesdienstraum.

Kirche erblüht

Der erste katholische Pfarrer von St. Katharina Zürich-Affoltern kaufte 1937 Bauland im Regensdorfer Gebiet Im Pfand, und zwar genau dort, wo heute die Kirche steht. 20 Jahre später wurde eine Baukommission gewählt, die katholische Kirchenstiftung St. Mauritius Regensdorf gegründet, und bereits 1960 konnte die neu gebaute erste Kirche eingeweiht werden. Als 1964 die katholische Kirche öffentlich-rechtliche Anerkennung erlangte, erblühte St. Mauritius aufs Neue. 1967 beschloss die Kirchgemeindeversammlung einen Kredit für eine Studienkommission zum Bau des heutigen Pfarreizentrums. Am 15. Dezember 1974 schliesslich wurde es seiner Bestimmung übergeben.

Remo Eggenberger ist der vierte Pfarrer der Pfarrei St. Mauritius. Die Kirche ist gut ausgelastet. Auch die Eucharistiefeier am Sonntag ist immer noch gut besucht. «Es freut mich, zu sehen, dass auch viele junge Menschen und ganze Familien dabei sind», sagt Remo Eggenberger und fügt hinzu: «Gerade in unserer schnellen Zeit mit immer schneller wechselndem Zeitgeist ist es wichtig, den Heiligen Geist und somit den roten Faden zu bewahren.»

Beatrix Bächtold

Mehr über die Geschichte der Pfarrei St. Mauritius gibts auf der neuen Website www.st-mauritius.ch.



Werkvorstand Stefan Marty und Peter Widmer, Leiter der Werkabteilung, in der SBB-Strassenunterführung, die gerade neu erstellt wird.

SBB-Unterführung wird früher fertig als geplant

REGENSDORF Gute Nachricht von der Baustelle der SBB-Unterführung. Zeit- und Kostenrahmen werden mehr als eingehalten.

Schwere Walzen stampfen und verdichten den Untergrund. Bereits erkennt man die Abschlüsse der zukünftigen Fahrbahnen, auf denen die Autos künftig durch Regensdorf rollen werden. Es sieht ganz so aus, als würde der Stau vor der geschlossenen Barriere bald ein Ende haben. «Wenn alles glatt läuft, werden die Kräne noch vor Weihnachten abgebaut, und der Verkehr wird schon im Frühling provisorisch durch die Unterführung fliessen. Vorausge-

setzt der Winter bleibt so mild wie bisher», erklärt der Leiter der Werkabteilung, Peter Widmer, in seiner Funktion als Vertreter der Regensdorfer Bauherrin.

Später nochmals geschlossen

«Vonseiten aller Beteiligten wurde hervorragende Arbeit geleistet», sagt Widmer. So wurde zum Beispiel sogar am Freitagabend um 17 Uhr noch angefangen zu betonieren, wenn es nötig war. «So ein Einsatz ist nicht selbstverständlich», sagt er.

Für Fertigstellungsarbeiten wird dann die Unterführung zu einem späteren Zeitpunkt nochmals für den Verkehr geschlossen. Wenn das Wetter mitspielt, kann

das Bauwerk schon früher als ursprünglich geplant an die Bevölkerung übergeben werden. Und dann folgt gleich noch eine weitere gute Nachricht: «15,8 Millionen Franken wurden für das Projekt an der Urne genehmigt. Schon jetzt ist aber absehbar, dass wir ein ganzes Stück unter dieser Summe liegen», sagt er.

Beatrix Bächtold

Film: Auf www.adlikerstrasse.ch kann man einen vierminütigen Videofilm anschauen, auf welchem im Zeitraffermodus und mit Musikbegleitung die bisherige Bauphase von März bis Mitte August 2014 noch einmal zu bestaunen ist.

Wenn Ebenezer Scrooge heute leben würde

NIEDERHASLI 75 Schüler der ersten Oberstufe begeisterten in vier Vorführungen über 800 Eltern, Verwandte und Bekannte mit einer aktuellen Version von Charles Dickens' Weihnachtsmärchen.

In Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte «A Christmas Carol» spielt der griesgrämige Geizhals Ebenezer Scrooge die Hauptfigur. Für ihn ist Weihnachten ein Graus. Bis drei Geister ihn auf eine Reise durch die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entführen – eine Reise, die sein Leben verändert.

An der Seehalde spielten am vergangenen Dienstag und Mittwoch die Schülerinnen und Schüler der ersten Oberstufe die Hauptrolle. Gemeinsam mit dem Regisseur Thaddy Spörri schrieben sie die Weihnachtsgeschichte auf die aktuelle Zeit um. Scrooge wurde zum selbstsüchtigen, Computerspiele spielenden Jugendlichen und erhielt eine konsumverliebte Schwester an seine Seite gestellt.

Horrorreise mit Happy-End

Die beiden Pubertierenden werden von drei Engeln besucht. In der Vergangenheit erleben sie die Schweizer Nationalmannschaft unter der Leitung von Trainer Ottmar Hitzfeld sowie ihre Kindheit. In der Gegenwart nehmen sie an einem Quidditch-Spiel, einer Sportart auf fliegenden Besen aus der Zauberwelt von Harry Potter, teil und müssen bei der Herzinfarkt diagnose ihres Vaters zusehen. In der Zukunft schliesslich wohnen sie ihrem eigenen

Begräbnis bei mit Michael Jackson und den Zombies aus «Thriller». Geläutert durch diese Erlebnisse, überrascht das Geschwisterpaar zum Abschluss seine Familie mit einem schönen Weihnachtessen.

Viel Eigeninitiative

In rund neunwöchiger Arbeit entwickelten die 1.-Klasse-Schülerinnen und -Schüler mit Unterstützung des Seehalde-Teams ihre Rollen, nähten Kostüme, gestalteten die Kulisse und übten die Lieder und Tänze des Theaters ein. Mit ihrer Aufführung verzauberten sie in vier Vorstellungen über 800 Personen. Die Zuschauer erlebten eine äusserst gelungene, kurzweilige Vorführung und belohnten die jungen Künstlerinnen und Künstler mit anhaltendem Applaus. In vorweihnachtlicher Stimmung wurde der Abend gemeinsam mit einem Apéro abgeschlossen.



In der Zukunft erlebt Scrooge sein eigenes Begräbnis gemeinsam mit den Zombies aus Thriller. Mit ihrer modernen Inszenierung von Dickens' Weihnachtsmärchen begeisterten die Schüler der Seehalde 800 Zuschauer.

Sich selber angeschossen

RÜMLANG Eine Kosovo-Albanerin hat sich in einer Wohnung in Rümlang mit einem Schuss aus einer Pistole selber verletzt. Nun wurde die Frau zwar verurteilt, aber aufgrund ihrer schweren Betroffenheit nicht bestraft.

Im November 2013 schoss sich eine 31-jährige Kosovo-Albanerin mit einer Pistole selber an. Sie musste verletzt ins Spital eingeliefert werden. Die Polizei ging zunächst von einem vorsätzlichen Tötungsversuch aus und nahm einen verdächtigen Freund der Frau fest. Dieser hatte die Tatwaffe kurz vor dem Eintreffen der Polizei weggebracht.

Die Ermittlungen ergaben aber, dass der Mann unschuldig war. So hatte die Frau selber den Schuss auf ihren Körper abgegeben. Ob dahinter ein Unfall oder ein Suizidversuch steckte, liess die Staatsanwaltschaft offen.

Schuldpruch ja, Strafe nein

Die Untersuchungsbehörden befanden die Frau wegen Vergehens gegen das Waffengesetz für schuldig. Die Polizei hatte bei ihr nicht nur die Tatwaffe gefunden, sondern auch einen Elektroschocker. Die Bestrafung von 1500 Franken bedingt wurde ihr aber erlassen. Nach Gesetz kann auf eine Sanktion verzichtet werden, wenn die Täterschaft einen schweren Nachteil durch die Tat hat.

Gestern hätte das Urteil neu verhandelt werden sollen. Die Frau zog ihre Einsprache aber zurück. Somit gilt sie nun als vorbestraft.

Attila Szenogrady